

Frauenbeschäftigung in Österreich

Die Frau erfüllt in der modernen Gesellschaft zunehmend eine Doppelfunktion: sie wirkt im Produktionsprozeß mit und betreut gleichzeitig Haushalt und Familie. Frauenarbeit wurde zur wichtigsten Reserve des Arbeitsmarktes. Sie mildert den Arbeitskräftemangel und verhindert bisher einen Rückgang des gesamten Arbeitskräftepotentials. Der folgende Aufsatz beschreibt Stand und Entwicklung der Frauenbeschäftigung in Österreich und untersucht ihre Bestimmungsgründe

Frauenüberschuß und Erwerbsquote

Von allen Berufstätigen waren nach der Volkszählung 1961 1,359.900 oder 40,4% Frauen. Österreich liegt damit an der Spitze aller westeuropäischen Staaten. Nur in den osteuropäischen Ländern ist der Anteil höher (z. B. Rumänien 45,3%, Tschechoslowakei 44,3%).

Die bedeutende Rolle der Frau im Berufsleben erklärt sich zum Teil daraus, daß im zweiten Weltkrieg viele Männer gefallen sind und daher besonders in den arbeitsfähigen Jahrgängen ein großer Frauenüberschuß besteht. 1961 waren 53,4% der österreichischen Bevölkerung Frauen, mehr als in allen anderen Ländern, für die Daten verfügbar sind. Österreich am nächsten kommt die Bundesrepublik Deutschland mit einem Frauenanteil von 53,0%. Es folgen Finnland mit 51,8% und Frankreich mit 51,4%, durchwegs Staaten mit großen Kriegsverlusten.

Von den Frauen Österreichs waren 1961 36,0% berufstätig. Auch dieser Prozentsatz wird von keinem anderen westlichen Industriestaat erreicht. Ähnlich hohe Aktivitätsraten (Erwerbsquoten) haben Finnland (34,8%), die Bundesrepublik Deutschland (32,5%) und Großbritannien (30,9%), besonders niedrige dagegen die Niederlande (16,1%) und Norwegen (17,8%). Nur in den Oststaaten arbeitet ein größerer Prozentsatz der weiblichen Bevölkerung (Rumänien 52,7%, Tschechoslowakei 41,5%) als in Österreich.

Die Berufstätigkeit der Frauen wird in Österreich vor allem durch zwei Faktoren begünstigt. Erstens entfällt noch ein relativ großer Teil der Bevölkerung auf die Landwirtschaft, wo die Frauen üblicherweise im Betrieb mitarbeiten. Von der weiblichen Bevölkerung in der Landwirtschaft¹⁾ waren

¹⁾ Ohne selbständig Beruflose (Rentner, Pensionisten, Auszügler usw.), die nicht nach Wirtschaftsabteilungen aufgliedert sind.

Bevölkerung und Berufstätige in verschiedenen Ländern

Land	Jahr	Bevölkerung insgesamt in 1 000	Frauenanteil in %	Berufstätige ¹⁾ insgesamt in 1 000	Frauenanteil in %	Berufstätige Frauen in % der weiblichen Bevölkerung
Österreich	1951 ²⁾	6.933,9	53,6	3.347,1	38,8	35,0
	1961 ³⁾	7.073,8	53,4	3.369,8	40,4	36,0
Vereinigte Staaten von Amerika	1950	150.697,4	50,3	60.054,0	27,5	21,8
	1962	186.591,0	50,6	74.681,0	32,8	25,9
Großbritannien und Nordirland	1951	50.225,2	52,0	23.213,4	30,8	27,4
	1962	53.441,0	51,4	24.968,0	33,9	30,9
Bundesrep. Deutschland einschl. Westberlin	1950 ³⁾	49.842,6	53,3	23.078,5	36,3	31,5
	1962 ⁴⁾	57.138,6	53,0	26.760,9	36,7	32,5
Frankreich	1957 ⁵⁾	43.786,6	51,7	19.539,5	33,7	29,1
	1962	46.998,0	51,4	19.164,0	34,3	27,3
Belgien	1947	8.512,2	50,7	3.481,0	23,6	19,0
	1962	9.251,4	51,0	3.678,5	30,7	23,9
Niederlande	1947	9.625,5	50,2	3.866,4	24,4	19,5
	1960	11.462,0	50,2	4.168,6	22,3	16,1
Schweiz	1950	4.715,0	51,8	2.155,7	29,7	26,2
	1960	5.429,1	50,8	2.514,4	30,1	27,5
Schweden	1950	7.041,8	50,2	3.104,8	26,4	23,2
	1960	7.495,3	50,1	3.244,1	29,8	25,7
Norwegen	1950	3.278,5	50,4	1.388,1	23,7	19,9
	1960	3.591,2	50,2	1.406,4	22,9	17,8
Dänemark	1955	4.448,4	50,5	2.136,0	33,8	32,1
	1960	4.585,3	50,4	2.093,6	30,9	27,9
Finnland	1950	4.029,8	52,2	1.984,3	40,7	38,4
	1960	4.446,2	51,8	2.033,3	39,4	34,8
Italien	1954	48.399,0	51,1	21.342,0	30,1	25,9
	1962	51.114,0	51,0	21.110,0	28,1	22,8
Griechenland	1951	7.632,8	51,2	2.839,5	18,0	13,1
	1961	8.388,6	51,1	3.663,1	32,9	28,1
Jugoslawien	1953	16.936,6	51,6	7.848,9	34,1	30,7
	1961	18.549,3	51,2	8.340,4	35,4	31,1
Tschechoslowakei	1947	12.164,7	51,4	5.852,4	35,2	32,9
	1959	13.607,5	51,2	6.525,7	44,3	41,5
Rumänien	1956	17.489,4	51,4	10.449,1	45,3	52,7

Q: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Internationale Übersichten, Erwerbstätigkeit — Die Vergleichbarkeit der Angaben von Land zu Land wird beeinträchtigt durch Unterschiede in den Grundbegriffen und Erfassungsmethoden. — ¹⁾ Selbständige, Unselbständige, soweit Unterlagen vorliegen auch mithelfende Familienangehörige und Arbeitslose. — ²⁾ Endgültige Volkszählungsergebnisse. — ³⁾ Ohne Saargebiet; Wohnbevölkerung am 13. September 1950. — ⁴⁾ Einschließlich Saargebiet; Ergebnis des Mikrozensus vom Oktober 1962. — ⁵⁾ Ohne Militäranghörige und Beamte außerhalb Frankreichs und ohne Personen, die ihren Wehrdienst ableisten.

1961 66 6% berufstätig, in den übrigen Wirtschaftsbereichen nur 30 1%. Zweitens sind infolge des Frauenüberschusses viele Frauen unverheiratet (ein Fünftel aller 20- bis 59jährigen) und müssen meist für ihren Unterhalt selbst aufkommen. Die Aktivitätsrate der unverheirateten Frauen über 14 Jahre war 1961 mit 70 1% fast ebenso hoch wie die der Männer (79 1%). Für verheiratete Frauen betrug sie nur 39 8%, für Witwen 17 1% und für Geschiedene 64 2%.

Verteilung der weiblichen Bevölkerung zwischen 20 und 60 Jahren nach dem Familienstand in verschiedenen Ländern

Land	Jahr	Weibliche Bevölkerung von 20 bis 59 Jahren insges.	Davon				unbekannt
			ledig	verheiratet	verwitwet	geschieden	
							in Prozent
Osterreich ¹⁾	1961	100 0	20 2	66 8	8 9	4 1	—
Bundesrepublik Deutschland einschl. Westberlin	1961	100 0	18 5	69 6	9 0	3 0	0 0
Frankreich	1962	100 0	16 5	76 0	5 1	2 3	—
Niederlande	1960	100 0	19 1	76 1	3 2	1 6 ²⁾	0 0
Schweden	1960	100 0	18 3	75 1	3 2	3 4	—
Norwegen	1960	100 0	18 0	76 4	3 4	2 3 ²⁾	—
Dänemark	1960	100 0	15 0	76 3	3 6	5 1 ²⁾	—
Tschechoslowakei	1961	100 0	10 3	80 1	6 6	3 0	0 0

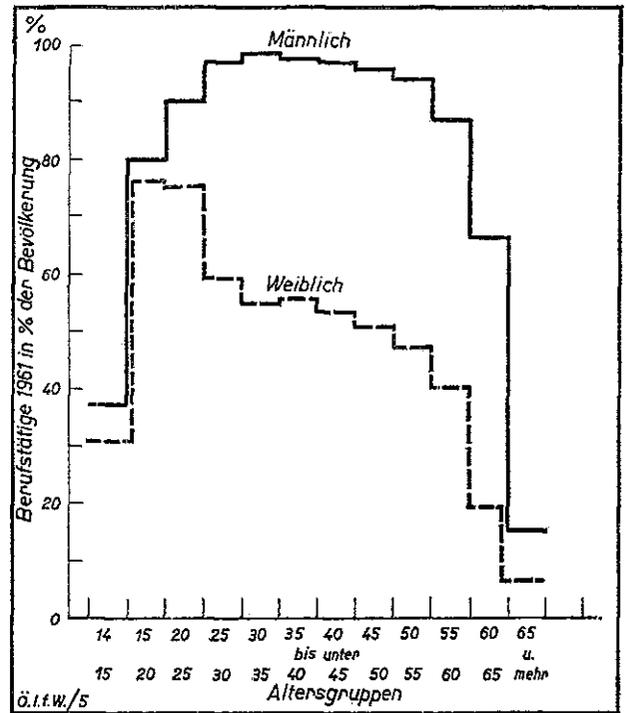
Q: Demographic Yearbook 1963 — ¹⁾ Volkszählungsergebnisse Österreichs. —

²⁾ Einschließlich der Getrennten

Obschon viele Frauen einen Beruf ausüben, sind ihre Aktivitätsraten in den einzelnen Altersgruppen geringer als die der Männer. Zwischen 14 und 18 Jahren ist der Unterschied nicht groß, in der Altersgruppe von 18 bis 20 Jahren verschwindet er nahezu. Während jedoch die Erwerbsquoten für Männer mit zunehmendem Alter bis zur Gruppe der 30- bis 35jährigen steigen, nehmen die für Frauen schon in der Gruppe der 20- bis 30jährigen stark ab. In diesem Alter scheiden viele Frauen infolge Heirat und Geburt von Kindern aus dem Arbeitsprozeß aus. Von der weiblichen Bevölkerung im Alter von 30 bis 35 Jahren sind nur 54 9% berufstätig, etwas mehr als halb so viel wie von den gleichaltrigen Männern. Zwischen 35 und 40 Jahren steigt die Aktivitätsrate der Frauen wieder, da ein Teil der Mütter die Arbeit wieder aufnimmt, sobald die Kinder älter geworden sind. Ab den 40-jährigen sinkt sie zunächst langsam, mit dem Pensionsalter jedoch sprunghaft. Von 59jährigen Frauen sind 35 6%, von 60jährigen nur 25 4% berufstätig.

Die Volkszählung 1961 erfaßte erstmals die berufstätigen Frauen nach ihrer Kinderzahl. 26 2% aller weiblichen Berufstätigen hatten Kinder unter 14 Jahren, davon 14 6% ein Kind, 6 8% zwei Kinder und 4 8% drei Kinder oder mehr. Bei den Selbständigen war der Anteil der berufstätigen Frauen

Die altersspezifischen Aktivitätsraten der Männer und Frauen 1961



Ein Vergleich der Aktivitätsraten (Berufstätige in % der Bevölkerung) von Männern und Frauen nach Altersgruppen läßt charakteristische Unterschiede erkennen. Vor dem 20. Lebensjahr weichen die Raten nur wenig voneinander ab. Dann steigt sie bei den Männern bis zu 35 Jahren, bei den Frauen dagegen sinkt sie, besonders stark zwischen 25 und 30, da viele junge Mütter ihren Beruf aufgeben. Zwischen 35 und 40 nimmt die Berufstätigkeit unter den Frauen im Gegensatz zu den Männern etwas zu. Manche Mütter, deren Kinder etwas älter geworden sind, nehmen die Arbeit wieder auf. Danach verringert sich die Aktivitätsrate allmählich. Sobald das Pensionsalter erreicht ist, fällt sie stark ab.

Berufstätige Frauen 1961 nach Altersgruppen und Zahl der Kinder¹⁾

Altersgruppen	Insgesamt	Davon nach der Zahl der Kinder unter 14 Jahren				
		0	1	2	3	4 und mehr
Unter 18	114 852	113 565	1 218	64	5	—
18 bis unter 30	400 529	293 923	69 290	25 980	8 169	2 267 900
30 45	389 632	194 379	90 907	56 048	26 632	12 261 9 405
45 60	368 853	316 794	36 380	10 293	3 455	1 244 687
60 und mehr	85 829	84 652	919	183	51	16 8
Unbekannt	191	170	13	2	3	3 —
Insgesamt	1 359 886	1 003 483	198 727	92 570	38 315	15 791 11 000

Prozent-Anteile							
Unter 18	100 0	98 9	1 1	0 1	0 0	—	—
18 bis unter 30	100 0	73 4	17 3	6 5	2 0	0 6	0 2
30 45	100 0	49 9	23 3	14 4	6 8	3 1	2 4
45 60	100 0	85 9	9 9	2 8	0 9	0 3	0 2
60 und mehr	100 0	98 6	1 1	0 2	0 1	0 0	0 0
Unbekannt	100 0	89 0	6 8	1 0	1 6	1 6	—
Insgesamt	100 0	73 8	14 6	6 8	2 8	1 2	0 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung vom 21. März 1961. — ¹⁾ Zahl der im Haushalt lebenden weiblichen Kinder unter 14 Jahren

mit Kindern infolge der hohen Aktivitätsrate in der Landwirtschaft höher (38 1%) als bei den Unselbständigen (19 5%). Die meisten berufstätigen Frauen mit Kindern unter 14 Jahren sind jünger als 45 Jahre. Der Anteil der Mütter an der Gesamtzahl der berufstätigen Frauen ist unter den 30- bis 45jährigen fast doppelt so hoch wie unter den 18- bis 30jährigen (26 6%). Das hängt nur teilweise damit zusammen, daß viele Frauen erst nach dem 30. Lebensjahr Kinder bekommen. Außerdem nehmen viele Frauen wieder ihren Beruf auf, wenn die Kinder etwas größer geworden sind

Zunehmende Berufstätigkeit der Frauen

Die Frauenarbeit hat in vielen Industriestaaten seit der Jahrhundertwende, besonders aber seit den Dreißigerjahren zugenommen¹⁾ In Österreich blieb diese Entwicklung lange Zeit aus. Bis zum zweiten Weltkrieg hatte die Frauenarbeit sogar eine sinkende Tendenz. Der Anteil der Frauen an der Zahl aller Berufstätigen sank von 38 9% (1910) auf 38 0% (1934) und war selbst 1951 (38 8%) noch niedriger als 1910. Ähnliches gilt für die Aktivitätsrate. 1910 waren 40 1% der Frauen berufstätig, 1934 36 7% und 1951 35 0%. Der Rückgang kann nicht aus der Verlagerung der Wirtschaftsstruktur von der Landwirtschaft zu Industrie und Dienstleistungen erklärt werden. Auch die Aktivitätsrate der weiblichen Bevölkerung außerhalb der Landwirtschaft sank von 30 0% (1910) auf 27 8% (1934) und 25 1% (1951).

Erst zwischen den Volkszählungen 1951 und 1961 hat die Frauenarbeit an Bedeutung gewonnen. Der Anteil der Frauen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen stieg von 38 8% auf 40 4% und ihre Aktivitätsrate von 35 0% auf 36 0%. Allerdings dürfte die Tendenzumkehr schon etwas früher eingesetzt haben. Die Statistik der sozialversicherten Unselbständigen weist schon seit der unmittelbaren Nachkriegszeit einen ständig zunehmenden Frauenanteil am Arbeitskräfteangebot aus, wiewohl der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung in dieser Periode allmählich sinkt. 1948 entfielen 32 5% des Arbeitskräfteangebotes auf Frauen, 1964 bereits 37 5%.

Die Frauenbeschäftigung entwickelte sich in den einzelnen Altersgruppen sehr verschieden. Umschichtungen in der Wirtschaftsstruktur und der Ausbau der Altersversorgung ließen schon seit dem ersten Weltkrieg die Berufstätigkeit alter Frauen

¹⁾ C. D. Long, „The Labor Force under Changing Income and Employment“, Princeton 1958, S. 97.

stark sinken. 1910 waren noch 32 6% der Frauen über 60 Jahre berufstätig, 1951 nur 17 4% und 1961 11 0%. Auch in den jüngsten Jahrgängen zeigen die Aktivitätsraten eine abnehmende Tendenz, da immer mehr Mädchen über 14 Jahre die Schule besuchen. Der Prozentsatz der berufstätigen Mädchen von 14 bis 18 Jahren sank zwischen 1951 und 1961 von 60 4% auf 59 7%. 1910 dürfte er weit höher gewesen sein²⁾.

Der langfristige Trend abnehmender Berufstätigkeit in den jüngsten und älteren Jahrgängen wurde in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen durch rückläufige Aktivitätsraten in den mittleren Jahrgängen verstärkt. Seit dem zweiten Weltkrieg nimmt jedoch in diesen Altersgruppen die Berufstätigkeit der Frauen stark zu. 1910 waren 50 8% der 30- bis 50jährigen berufstätig, 1951 nur 45 4%, 1961 aber mit 53 6% mehr als je zuvor. Die Aktivitätsrate der 50- bis 60jährigen entwickelte sich ähnlich, erreichte aber noch nicht den Stand von 1910 (1910 50 3%, 1951 39 8%, 1961 43 8%). Bemerkenswerterweise stieg zwischen 1951 und 1961 (für 1910 liegen keine Vergleichszahlen vor) auch der Prozentsatz der berufstätigen Frauen zwischen 18 und 30 Jahren von 65 4% auf 70 8%, obschon das Heiratsalter sank und mehr Kinder geboren wurden.

Aktivitätsraten der Frauen 1951 und 1961 nach Altersgruppen

Altersgruppe	1951			1961		
	Weibliche Wohnbevölkerung	Berufstätige Frauen ¹⁾	Aktivitätsrate ²⁾	Weibliche Wohnbevölkerung	Berufstätige Frauen ¹⁾	Aktivitätsrate ²⁾
14 bis unter 18	167 493	101 232	60 4	192 432	114 852	59 7
18 „ 30	626 260	409 448	65 4	565 982	400 529	70 8
30 „ 50	1 055 816	479 356	45 4	968 148	518 800	53 6
50 „ 60	499 568	198 981	39 8	547 767	239 685	43 8
60 „ 65	200 669	52 054	25 9	240 969	47 607	19 8
65 und mehr	427 156	57 158	13 4	537 170	38 222	7 1
Unbekannt	2 060	1 023	49 7	480	191	39 8
Zusammen	2 979 022	1 299 252	43 6	3 052 948	1 359 886	44 5
0 bis unter 14	737 643	—	—	724 459	—	—
Insgesamt	3 716 665	1 299 252	35 0	3 777 407	1 359 886	36 0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung von 1951 bzw. 1961. — ¹⁾ Selbständige mithelfende Familienangehörige, Unselbständige und Arbeitslose. — ²⁾ Berufstätige Frauen in Prozent der weiblichen Wohnbevölkerung.

Typische Frauenberufe

1961 waren über 400 000 Frauen (29 9%) in der Land- und Forstwirtschaft tätig, 350 000 (25 7%)

²⁾ 1910 war die Aktivitätsrate der bis 30jährigen (die der unter 18jährigen oder der 14- bis 18jährigen wurde nicht getrennt erfaßt) mit 34 8% ebenso hoch wie 1961. Da jedoch damals weniger Frauen in jungen und mittleren Jahren (über 18 Jahre) berufstätig waren, muß die Aktivitätsrate der Mädchen bis 18 Jahre höher gewesen sein.

Berufstätige Frauen 1934, 1951 und 1961 nach Wirtschaftsabteilungen

Wirtschaftsabteilung	Berufstätige Frauen ¹⁾			Veränderung von			
	1934	1951	1961	1934 bis 1961		1951 bis 1961	
				absolut	%	absolut	%
Land- und Forstwirtschaft	569 341	567 107	407 031	-162 310	- 28,5	-160 076	- 28,2
Industrie und Gewerbe	317 429	354 977	503 377	+185 948	+ 58,6	+148 400	+ 41,8
<i>darunter Dienstleistungen</i>	72 133	70 830	153 260	+ 81 127	+112,5	+ 82 430	+116,4
Handel und Verkehr	106 066	128 806	206 240	+100 174	+ 94,4	+ 77 434	+ 60,1
Freie Berufe	67 915	119 315	127 692	+ 59 777	+ 88,0	+ 8 377	+ 7,0
Öffentlicher Dienst	21 233	39 200	51 277	+ 30 044	+141,5	+ 12 077	+ 30,8
Haushalt	172 205	75 668	46 989	-125 216	- 72,7	- 28 679	- 37,9
Unbekannt	35 044	14 179	17 280	- 17 764	- 50,7	+ 3 101	+ 21,9
Insgesamt	1 289 233	1 299 252	1 359 886	+ 70 653	+ 5,5	+ 60 634	+ 4,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Volkszählungsergebnisse — ¹⁾ Selbständige, Mithelfende Familienangehörige und Unselbständige (einschließlich der Arbeitslosen).

in der Industrie und im verarbeitenden Gewerbe (ohne Dienstleistungen) und 585 000 (43 1%) in verschiedenen Dienstleistungsbereichen (darunter 153 000 in gewerblichen Dienstleistungsbetrieben, 206 000 in Handel und Verkehr, fast 130 000 in den freien Berufen und fast 100 000 im öffentlichen Dienst und in privaten Haushalten). Von 17 000 Frauen war der Beruf unbekannt

Die Verteilung der Frauen nach Wirtschaftsabteilungen hat sich zwischen 1934 und 1951 nur wenig¹⁾, seither jedoch merklich geändert. Die Land- und Forstwirtschaft verlor von 1951 bis 1961 160 000 berufstätige Frauen (-28%), Industrie und verarbeitendes Gewerbe nahmen fast 70 000 (+23%) und die Dienstleistungsbereiche 152 000 Frauen (+35%) zusätzlich auf. Besonders gewerbliche Dienstleistungsbetriebe (+82 000) sowie Handel und Verkehr (+77 000) vergrößerten absolut und prozentmäßig die Zahl ihrer weiblichen Arbeitskräfte. Dagegen nahm die Zahl der Hausgehilfinnen wie schon zwischen 1934 und 1951 ab.

Das Verhältnis von Frauen- und Männerbeschäftigung ist in den einzelnen Wirtschaftsabteilungen und Betriebsklassen sehr verschieden. Manche Bereiche beschäftigen infolge der Art ihrer Tätigkeit oder aus Tradition fast nur Männer, in andern überwiegt seit langem die Frauenarbeit. 1961 hatten die Dienstleistungen (im weitesten Sinne) eine Frauenquote von 47,9% und die Industrie (einschließlich verarbeitendes Gewerbe) 26,1%. In der Land- und Forstwirtschaft waren 53,0% der Erwerbstätigen Frauen. Untersucht man die einzelnen Betriebsklassen, so ergibt sich folgendes: In Industrie und verarbeitendem Gewerbe nimmt der Anteil der Frauen an der Zahl

der Berufstätigen mit wachsender Konsumnähe im allgemeinen zu. Bergbau, Grundstoff- und Investitionsgüterproduktion sind hauptsächlich Männern vorbehalten. 1961 waren im Baugewerbe nur 5,4%, im Bergbau 7,2%, in der Holzverarbeitung 14,0% und in der Eisen- und Metallindustrie 20,1% der Berufstätigen Frauen, in der Textilindustrie 66,5% und in der Bekleidungsindustrie 68,8%. Auch im Bereich der Dienstleistungen schwankt der Frauenanteil beträchtlich. Besonders hoch

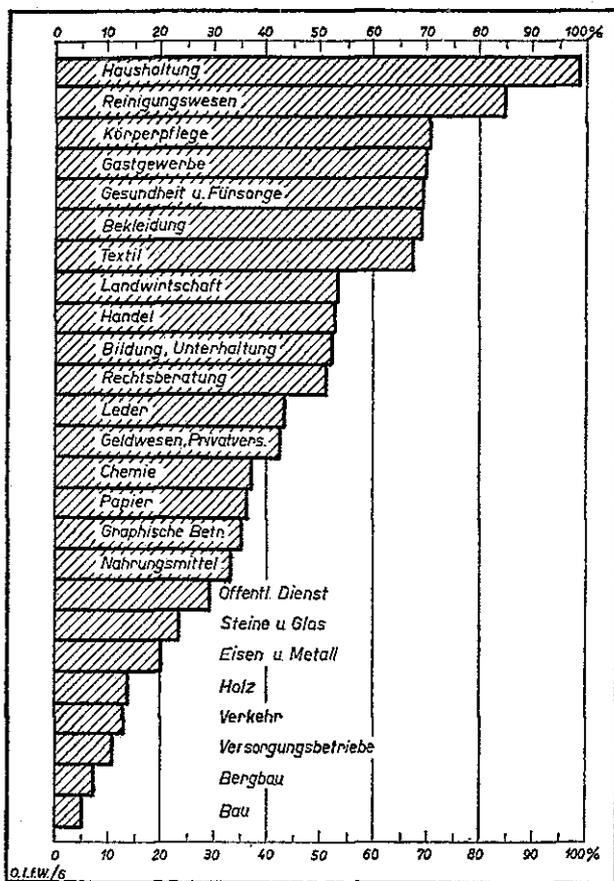
Frauenanteil an den Berufstätigen 1951 und 1961 nach Betriebsklassen

Betriebsklasse	Berufstätige Frauen ¹⁾			
	1951	%-Anteil an allen Berufstätigen	1961	%-Anteil an allen Berufstätigen
Land- und Forstwirtschaft	567 107	52,5	407 031	53,0
Bergbau	2 488	6,4	2 865	7,2
Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung	2 130	8,2	3 443	10,7
Stein-, Erdgewinnung und -bearbeitung, Glasproduktion	11 011	19,1	13 849	22,7
Bauwesen und Bauhilfsbetriebe	9 131	3,7	13 719	5,4
Eisen- und Metallgewinnung und -bearbeitung	48 287	15,5	81 396	20,1
Holzbearbeitung	9 231	8,2	15 306	14,0
Ledererzeugung und -verarbeitung	3 355	22,2	4 733	43,2
Textilbetriebe	63 138	63,9	64 354	66,5
Bekleidungsbetriebe	73 183	54,2	80 553	68,8
Papierherzeugung und -bearbeitung	10 264	31,6	12 731	35,5
Graphische Betriebe	7 217	32,4	9 154	34,5
Chemische Produktion	13 693	32,7	22 262	36,6
Nahrungs- und Genußmittelbetriebe	31 019	27,5	42 732	32,9
Hotel-, Gast- und Schankbetriebe	51 899	62,2	81 958	69,7
Reinigungswesen	7 630	59,8	34 203	84,7
Körperpflege	11 301	50,4	20 119	70,6
Handel	101 506	43,1	163 370	52,5
Verkehr	18 193	10,4	25 890	12,8
Geldwesen, Privatversicherung	9 107	34,6	16 980	42,6
Gesundheits- und Fürsorgewesen	44 678	62,7	61 606	68,9
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	42 308	50,3	47 540	51,9
Rechts- und Wirtschaftsberatung und sonstige Hilfsdienste	32 329	70,9	18 546	51,1
Öffentlicher Dienst	39 200	26,6	51 277	28,8
Haushaltung	75 668	99,2	46 989	98,9
Unbekannt	14 179	35,9	17 280	45,2
Insgesamt	1 299 252	38,8	1 359 886	40,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. Ergebnisse der Volkszählung von 1951 bzw. 1961 — ¹⁾ Selbständige, Mithelfende Familienangehörige und Unselbständige (einschließlich der Arbeitslosen).

¹⁾ Zwischen 1934 und 1951 blieb die Zahl der berufstätigen Frauen in der Land- und Forstwirtschaft absolut und relativ nahezu unverändert. Industrie und verarbeitendes Gewerbe sowie die freien Berufe nahmen eine größere Zahl zusätzlicher Frauen auf, wogegen die Zahl der in der Haushaltung beschäftigten Frauen stark abnahm.

Der Frauenanteil in den Betriebsklassen 1961



In einigen Wirtschaftszweigen konzentrieren sich typische Frauenberufe. So entfallen in sieben von 25 Betriebsklassen mehr als zwei Drittel der Berufstätigen auf Frauen. Aber auch in vielen anderen Sparten spielt die Frauenarbeit eine große Rolle. Nur fünf Zweige beschäftigen weniger als ein Fünftel Frauen.

war er in der Haushaltung (98,9%), im Reinigungswesen (84,7%), in der Körperpflege (70,6%), im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe (69,7%) sowie im Gesundheits- und Fürsorgewesen (68,9%), besonders niedrig dagegen im öffentlichen Dienst (28,8%) und im Verkehr (12,8%).

Das Verhältnis von Frauen- und Männerbeschäftigung in den einzelnen Wirtschaftszweigen wird nicht nur durch Produktionstechnik und Arbeitsanforderungen bestimmt, sondern paßt sich in bestimmten Grenzen dem jeweiligen Angebot an Arbeitskräften an. Zwischen 1951 und 1961 hat die Zahl der berufstätigen Frauen insgesamt um 61.000 zugenommen (ihr Anteil stieg von 38,8% auf 40,4%), die Zahl der erwerbstätigen Männer dagegen um 38.000 abgenommen. Das kann nicht damit erklärt werden, daß Wirtschaftszweige mit traditionell hohem Frauenanteil stärker expandiert hätten. Gerade das Gegenteil war der Fall. Auf Grund der Entwicklung der einzelnen Wirtschafts-

zweige (Betriebsklassen) und der Frauenquoten von 1951 hätte die Wirtschaft 1961 insgesamt um rund 80.000 weniger Frauen und um rund 100.000 mehr Männer benötigt als 1951. Da jedoch der zusätzliche Bedarf an männlichen Arbeitskräften nicht gedeckt werden konnte, mußte die Wirtschaft immer mehr Frauen für Verrichtungen heranziehen, die früher ausschließlich oder hauptsächlich von Männern ausgeübt wurden. Der Ersatz von Männern durch Frauen fiel besonders in Wirtschaftszweigen und Berufen leicht, wo auch Frauen den physischen Arbeitsanforderungen gewachsen sind und keine oder nur geringe soziale Vorurteile gegen die Beschäftigung von Frauen bestehen. So ist etwa zwischen 1951 und 1961 der Frauenanteil im Reinigungswesen von 59,8% auf 84,7%, in der Körperpflege von 50,4% auf 70,6%, im Geld- und Versicherungswesen von 34,6% auf 42,6% und in der Ledererzeugung und -verarbeitung von 22,2% auf 43,2% gestiegen. Aber auch in fast allen übrigen Betriebsklassen wurden Männer durch Frauen ersetzt. Dieser Substitutionsprozeß mag zum Teil dadurch erleichtert worden sein, daß mit der zunehmenden Mechanisierung der Produktion die physischen Anforderungen geringer wurden und die Zahl der Angestellten auf Kosten der Arbeiter wuchs. Die Anpassungsfähigkeit des Bedarfes an das Angebot von Arbeitskräften spiegelt sich nicht zuletzt darin, daß die Frauenquoten in den einzelnen Zweigen nach Bundesländern sehr verschieden sind. In Wien werden infolge des besonders hohen Frauenüberschusses fast in allen Betriebsklassen relativ mehr Frauen beschäftigt als in den Bundesländern. (In Wien ist allerdings auch die Angestelltenquote besonders hoch, da die Industriefirmen hier ihre Zentralbüros unterhalten.)

Die Bestimmungsgründe der Frauenarbeit

Wieviel Frauen in einem Land berufstätig sind, hängt von demographischen, ökonomischen und soziologischen Faktoren ab. Unter den demographischen Einflüssen spielen besonders der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung, der Anteil der Unverheirateten an der weiblichen Bevölkerung im heiratsfähigen Alter und die durchschnittliche Kinderzahl der Frauen eine Rolle.

Der Einfluß ökonomischer Faktoren ist nicht leicht zu bestimmen. Im allgemeinen wird angenommen, daß das Einkommen (des Ehegatten, der Familie oder der Frau) die weibliche Aktivitätsrate beeinflusst. Das Verhalten des Arbeitsangebotes auf Einkommensveränderungen ist jedoch nicht eindeutig. Steigende Durchschnittseinkommen können bisher nicht berufstätige Familienmitglieder veranlassen,

eine Stelle anzunehmen. Sie können aber auch, wenn das Einkommen des Haushaltsvorstandes als ausreichend empfunden wird, dazu führen, daß bisher berufstätige Familienmitglieder aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden und sich der Hausarbeit widmen¹⁾.

Eine empirische Untersuchung von Long²⁾ ergab für 1930 und 1950 einen negativen Zusammenhang zwischen der Einkommenshöhe in verschiedenen Staaten und der Aktivitätsrate der weiblichen Bevölkerung. Je höher das Durchschnittseinkommen der einzelnen Länder, desto geringer war im allgemeinen die Aktivitätsrate. Der Korrelationskoeffizient betrug 1930 $-0,65$ und 1950 $-0,54$. Ferner wurden negative Zusammenhänge zwischen der Einkommenshöhe des Ehegatten und der Aktivitätsrate der Frauen in den USA sowie zwischen dem Durchschnittseinkommen und den Aktivitätsraten für das gesamte Arbeitsangebot (Männer und Frauen) in 38 großen amerikanischen Städten errechnet³⁾.

Die Ergebnisse der Querschnittsuntersuchungen stehen in auffallendem Gegensatz zu den zeitlichen Entwicklungstrends. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist in bedeutenden Industriestaaten (Großbritannien, Deutschland, Neuseeland, Kanada, USA) die Aktivitätsrate sowohl der unverheirateten als auch der verheirateten Frauen merklich gestiegen, obschon sich gleichzeitig der allgemeine Wohlstand bedeutend erhöhte. Der Widerspruch zwischen „statischen“ und „dynamischen“ Einkommenselastizitäten wurde zum Teil dadurch zu erklären versucht, daß zwar die Aktivitätsrate der Frauen negativ auf Einkommenserhöhungen des Ehegatten, aber noch viel stärker positiv auf steigende Einkommen für weibliche Arbeitskräfte reagiert⁴⁾. Dieser Erklärungsversuch ist jedoch umstritten. Viel wahrscheinlicher ist die Annahme, daß sich unter dem Einfluß sozialer Faktoren die Verhaltensweisen der Frauen in den letzten 100 Jahren allmählich geändert haben.

Zu Beginn der industriellen Entwicklung schrieben die Verhaltensnormen des städtischen Bürgertums für Frauen die Abstinenz von jeglicher Berufsarbeit vor⁵⁾. Wiewohl die Arbeiterschaft zum

Teil aus der Landwirtschaft kam, wo die Frauenarbeit selbstverständlich war, übernahm sie die bürgerlichen Verhaltensvorschriften als Leitbild, das freilich aus ökonomischen Gründen zunächst nicht realisiert werden konnte. Die Einkommensverhältnisse erlaubten es dem Arbeitnehmer meist nicht, die weiblichen Familienangehörigen im Haushalt zu belassen.

Im Laufe der Zeit haben sich die sozialen Leitbilder geändert. Frauenarbeit wurde auch von den normbildenden Gesellschaftsschichten akzeptiert. Oft genießt die arbeitende Frau ein höheres Prestige als die Hausfrau. Nach einer Stichprobenerhebung, die vor kurzem in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt wurde, sprachen sich 73% der Befragten für die Berufstätigkeit verheirateter Frauen aus. Nur die Berufsarbeit von Müttern wurde fast durchwegs abgelehnt⁶⁾. Die gesellschaftliche Neubewertung der Frauenarbeit setzte sich in den oberen Einkommensschichten schneller durch als in den unteren. In der erwähnten Erhebung sprachen sich die Angehörigen der freien Berufe am entschiedensten für die Frauenarbeit aus, ihnen folgten die Angestellten, die Beamten und erst an letzter Stelle die Arbeiter. Ähnliche Schlüsse läßt eine Zusammenstellung der weiblichen Aktivitätsraten nach Ausbildung der Frauen und Einkommen des Ehegatten in den USA aus den Jahren 1957 zu⁷⁾. Danach sind die Aktivitätsraten der weiblichen Hochschulabsolventen — die zumeist den höheren Einkommensschichten entstammen — am höchsten, die der weiblichen Elementarschulabsolventen am niedrigsten. Frauen mit Elementarschulbildung sind häufiger berufstätig, wenn der Ehemann ein mittleres Einkommen hat, als wenn er wenig verdient⁸⁾. Wie rasch sich die gesellschaftliche Bewertung der Frauenarbeit ändert, hängt nicht zuletzt von nationalen Einflüssen ab. In den westlichen Industrieländern ist dieser Prozeß bereits weiter gediehen als in den stärker an der Tradition haftenden Ländern Kontinentaleuropas.

⁶⁾ Pfeil, a. a. O., S. 35.

⁷⁾ Mincer, a. a. O., S. 88. Der Autor verwendet das Material zu einer anderen Beweisführung.

⁸⁾ In diesem Zusammenhang ist auch der von Long in seiner Auseinandersetzung mit Mincer erwähnte Umstand anzuführen, daß die Aktivitätsrate der Negerfrauen in den USA seit 1900 gesunken ist, obschon sich ihre Beschäftigungsbedingungen stark verbessert haben. (C. D. Long, „Comment zu Mincer“, a. a. O., S. 98.) Offenbar haben die Neger die ursprünglichen Normvorstellungen der weißen Erwerbsbevölkerung übernommen und noch an ihr festgehalten, als sich in den oberen sozialen Schichten bereits neue gesellschaftliche Wertungen durchsetzten.

¹⁾ K. W. Rothschild: „Lohntheorie“, Berlin 1963, S. 61.

²⁾ Long, a. a. O., S. 72. Die Untersuchung erfaßte (1930) 16 und (1950) 12 Staaten.

³⁾ Long, a. a. O., S. 82 ff. und S. 54 ff. Die zweite Beziehung konnte 1900, 1920, 1930 und 1940 festgestellt werden, nicht mehr jedoch 1950.

⁴⁾ J. Mincer, „Labor Force Participation of Married Women“, in *Aspects of Labor Economics*, Princeton 1962.

⁵⁾ Elisabeth Pfeil, „Die Berufstätigkeit von Müttern“, Tübingen 1961, S. 4.

Diese soziologischen Überlegungen ermöglichen eine widerspruchsfreie Deutung der statistischen Daten. In der industriellen Frühzeit waren die Arbeitnehmer bestrebt, ihre Frauen und Töchter im Haushalt zu belassen, sobald es ihre Einkommensverhältnisse erlaubten. Daher war die Frauenaktivität in Städten, Familien und Ländern mit höherem Durchschnittseinkommen niedriger als in Städten, Familien und Ländern mit niedrigem Durchschnittseinkommen. Querschnittsuntersuchungen ergaben relativ hohe negative Korrelationen zwischen Aktivitätsrate und Einkommenshöhe. Im Laufe der Zeit änderten sich die sozialen Normen, außerdem förderten die Technisierung des Haushaltes, der Trend zu kleineren Familien und zu kürzerer Arbeitszeit sowie die zunehmenden Arbeitsgelegenheiten die Frauenarbeit. Die beiden Weltkriege beschleunigten den Prozeß. Dadurch wuchs die Aktivitätsrate der Frauen im Zeitablauf trotz steigenden Durchschnittseinkommen. Gleichzeitig wurde die aus Querschnittsvergleichen ermittelte negative Korrelation zwischen beiden Größen geringer. Die internationalen Vergleiche von Long ergaben für 1930 einen Korrelationskoeffizienten von $-0,65$ und für 1950 $-0,54$. Die Aktivitätsraten und die Durchschnittseinkommen von 12 Ländern (Belgien, BRD, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, USA) aus dem Jahr 1960 lassen keinen systematischen Zusammenhang mehr erkennen (Korrelationskoeffizient $+0,07$).

In Österreich dürfte die hohe Frauenaktivität vor dem ersten Weltkrieg hauptsächlich durch das relativ geringe Durchschnittseinkommen erzwungen worden sein. Die Neubewertung der Frauenarbeit vollzog sich langsamer als in den westlichen Staaten. Nach dem ersten Weltkrieg bestand ebenso wie

in Deutschland¹⁾ eine starke Abneigung gegen das „Doppelverdienertum“. Der negative Einfluß von Einkommenserhöhungen der Ehegatten in den mittleren und unteren Einkommenskategorien dürfte stärker gewesen sein als der positive soziologische Einfluß in den höheren. Daraus erklärt sich der Rückgang der Aktivitätsraten von 1910 bis zum zweiten Weltkrieg.

Erst nach dem zweiten Weltkrieg wirkten sich die Faktoren voll aus, die in anderen Ländern schon früher die Frauenarbeit begünstigt haben. Die Belastung durch den Haushalt ist dank technischen Hilfen geringer geworden (die Kinderzahl nimmt allerdings zu) und die Ausbildung der Frauen hat sich verbessert. Von den Berufstätigen mit Mittelschulmatura waren 1951 29,7% Frauen, 1961 34,5%. Der Anteil der Frauen an den Berufstätigen mit Hochschulausbildung erhöhte sich von 12,2% auf 16,2%. Die Arbeitszeit wurde gekürzt und das Stellenangebot ist umfangreicher und vielfältiger geworden. Das Statistische Zentralamt hat in seiner Vorausschätzung der Berufstätigen unterstellt, daß 1970 ein gleich hoher Prozentsatz der Frauen von 25 bis 55 Jahren arbeiten wird wie 1961²⁾. Der Frauenanteil an den Berufstätigen werde 39,3% und die durchschnittliche Aktivitätsrate der Frauen 32,0% betragen. Diese Schätzung erscheint im Lichte der bisherigen Entwicklung etwas zu vorsichtig. Voraussichtlich wird die Aktivitätsrate der Frauen künftig weiter steigen, obgleich sie schon jetzt relativ hoch ist. *Felix Butschek*

¹⁾ Pfeil, a. a. O., S. 35

²⁾ H. Hansluwka, „Vorausberechnung der berufstätigen Bevölkerung Österreichs bis zum Jahre 1980“, Statistische Nachrichten, XIX. Jg., Nr. 10/1964, S. 503